

Nachfolge ruft und uns auffordert, uns mit jenen Brüdern und Schwestern zu versöhnen, die etwas gegen uns vorbringen können.

Wir gehören nicht uns selbst. Wir gehören Jesus Christus, der uns durch das Kreuz mit Gott versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung anvertraut hat. Wir gehören nicht uns selbst. Wir gehören Jesus Christus, der die Mauer der Feindschaft zwischen uns niedergerissen und Nahe und Ferne in einem Leib vereinigt hat.

Kirchenrat des Kantons Zürich

Antwort der Konferenz der Mennoniten der Schweiz auf das Bekenntnis

Liebe Mitglieder der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons Zürich, liebe Schwestern und Brüder in Christus,

Eure Einladung, gemeinsam mit Euch diesen Tag vorzubereiten und zu gestalten, hat uns berührt. Bereits 1925 und 1952 wurden hier, an diesen historisch wichtigen Stätten, internationale Vertreter der Mennoniten empfangen. Aus einer gemeinsamen Wurzel der Reformation entstammend, ist das Täufer-tum durch den Bruch und den erlebten Widerstand gegenüber uns wichtigen theologischen Überzeugen der Radikalität und der Nachfolge Christi geprägt. Die Verfolgungen in Zürich und anderswo, haben zur Zerstreuung der Täufer geführt. Infolgedessen lebten Täufer ihre Überzeugungen auf dem Prüfstein ganz unterschiedlicher Ausgangslagen und Zusammenhänge.

Heute sind wir Schweizer Mennoniten in der Region Zürich nicht mehr vertreten. Im Verlauf der Jahrhunderte waren wir unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt. Ausgestoßen und an den Rand gedrängt, verharteten wir zu lange in einer manchmal selbstgefälligen Abgrenzung von der Welt und der Gesellschaft. Wir bekennen, daß unsere Gemeinden unsere Auslegung des Evangeliums häufig nicht widerspiegeln. Da begegnen uns Angepaßtheit, Einengung, Absonderung und Hochmut.

Weil uns die Geschichte als Opfer bezeichnet, stehen wir in der Gefahr, eine Opfermentalität zu entwickeln. Allerdings möchten wir hier und heute betonen, daß wir, Nachkommen der ehemals verfolgten Täufer, uns nicht mehr als Opfer sehen und verstehen. Wir erwarten keine materiellen Entschädigungen für vergangene Ungerechtigkeiten; denn eine solche Haltung widerspricht in unsern Augen dem Geist des Evangeliums. Die Tatsache jedoch, daß Ihr die problematischen Aspekte Eurer Geschichte mit uns anerkennt, hilft uns, uns anders zu sehen und Euch anders zu begegnen. Wir danken Euch deshalb für euer Bekenntnis und möchten es im Geist der Vergebung annehmen.

Die seit vielen Jahren und an verschiedenen Orten erlebte Zusammenarbeit

zwischen Täufern und Reformierten ist ein Zeugnis vom beiderseitigen Willen, die alten Streitigkeiten abzulegen und die gemeinsame Zugehörigkeit zum Leib Christi bewußt zu leben. Angesichts der wiederholten Bitten um Vergebung von reformierter Seite, fühlen wir uns auch etwas unwohl. Vielleicht ist dies jedoch ein Zeichen, daß es an der Zeit wäre, daß wir zusammen unsere Vergangenheit mit Gottes Hilfe nochmals anschauen. Es gibt für uns keine Kirche mehr, der wir uns entgegenstellen müssen, und ihr habt keine Gläubigen mehr, die gewaltsam integriert werden müssen. Trotz allem prägen uns tiefe Überzeugungen, die häufig auch von andern aus Erweckungsbewegungen entstandenen Freikirchen geteilt werden, insbesondere im ethischen und ekklesiologischen Bereich. Es ist unser Anliegen, sie im Leib Christi zu teilen; wir möchten deshalb den Wunsch äußern, daß zwischen unseren kirchlichen und theologischen Überzeugungen ein längerfristiger Dialog entsteht, um unser gemeinsames Zeugnis für Christus und sein Evangelium zu stärken.

Der 26. Juni 2004 ist und bleibt ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg der Versöhnung. Die Gedenktafel, die heute in Zürich feierlich eingeweiht wird, zeugt von der Ernsthaftigkeit, mit der dieser Weg der Versöhnung beschritten wird. Wir sind tief betroffen von Euren Worten und den zeichenhaften Handlungen und danken Euch ganz herzlich dafür. Liebe Geschwister der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons Zürich, möge Gott Euch segnen und Euch seine Gnade und seinen Frieden schenken.

Konferenz der Mennoniten der Schweiz

Mennoniten in der neuen Krefelder Stadtgeschichte. Ein Hinweis

Die Geschichte der Krefelder Mennonitengemeinde ist ausführlich und kompetent in dem von Wolfgang Froese 1995 herausgegebenen Buch *Sie kamen als Fremde. Mennoniten in Krefeld von den Anfängen bis zur Gegenwart* dargestellt. Weniger bekannt dürfte Mitgliedern und Freunden des Geschichtsvereins sein, daß seit 1998 unter dem Titel *Krefeld. Die Geschichte der Stadt* eine auf vier Bände angelegte, differenziert konzipierte und entsprechend ausführliche Stadtgeschichte erscheint, herausgegeben im Auftrag der Stadt von Reinhard Feinendegen und Hans Vogt. Erschienen sind bisher die Bände 1 (1998), 2 (2000) und 4 (2003). In diesem Werk wird noch klarer als bisher sichtbar, wie die Geschichte der Krefelder Mennoniten mit der Stadtgeschichte verwoben ist.

Beim Auftauchen der ersten Täufer oder Mennoniten gehörten Stadt und Herrlichkeit Krefeld als kleine Enklave inmitten kurkölnischen Gebietes zur Grafschaft Moers. Wechselnde Herrschaftsverhältnisse, kriegerische Ereig-